

Jeder Stein steht für einen Drogentoten

Team der Beratungsstelle Rheine beteiligt sich mit einem Aktionsstand an bundesweitem Gedenktag

Von Paul Nienhaus

RHEINE. Die Szenerie erinnert an einen Tatort: Mit Kreide ist die Silhouette eines Toten auf das Pflaster der Emsstraße gemalt worden. Um die Umrisse herum haben Mitarbeiter der Jugend- und Drogenberatung Rheine rote Grablichter aufgestellt. Im Inneren des menschlichen Umrisse liegen weiße Steine, auf denen Namen stehen. „Wir haben einen Weg gesucht, wie wir der Drogentoten in unserer Stadt gedenken können“, sagt Joachim Jüngst, Leiter der Drogenberatung in Rheine, am Informationsstand seiner Einrichtung. Dieser war am vergangenen Freitag, 21. Juli, dem bundesweit begangenen Gedenktag, in der Emsstraße aufgebaut.

Knapp 50 Steine liegen auf der Straße – jeder steht für einen Drogentoten der ver-



Eine Mitarbeiterin der Jugend- und Drogenberatung entzündete eine Kerze für die Drogenopfer, die es auch im vergangenen Jahr wieder in Rheine zu beklagen gab.

MV 24.07.2017

Fotos: Nienhaus

gangenen Jahre. „Wir haben diese Menschen alle gekannt“, sagt Jüngst und weist darauf, dass es allein im vergangenen Jahr sechs Todesfälle in Rheine zu beklagen

gab, die auf den Missbrauch von Drogen zurückzuführen waren. „Unsere Statistik unterscheidet sich ein wenig von der der Polizei“, gibt er zu. Für die Drogenbe-

rater gilt auch jemand als Drogentoter, wenn er nach jahrelangem Konsum illegaler Substanzen an einem Organversagen stirbt. „Er muss nicht zwangsläufig mit der Spritze im Arm gefunden werden“, verdeutlicht der Berater. „Von den Drogentoten in Rheine war niemand älter als 60 Jahre“, erläutert Jüngst die fatalen Wirkungen des Drogenmissbrauchs. Zwischen 20 und Mitte 50 liegt das Alter derjenigen, die ihrer Sucht erliegen. „Drogenabhängige altern sehr schnell“, betont der Leiter der Drogenberatung.

So ganz klein ist die Szene in Rheine nicht. „Wir haben Kontakt zu mehreren hundert Personen“, nennt Jüngst Zahlen aus seiner Beratungspraxis. In der Emsstadt gebe es zwar so gut wie keine offe-

ne Drogenszene, wenn man von gewissen Zusammenkünften an der Ems einmal absehe. „Dafür spielt sich vieles im privaten Rahmen ab“, meint der Berater und bedauert: „Das ist natürlich viel schwerer zu kontrollieren.“

An der Art der konsumierten Drogen hat sich in den vergangenen Jahren wenig verändert. „Cannabis bietet häufig den Einstieg in die Illegalität“, sagt Jüngst, weist aber auch darauf hin, dass in mehr als 80 Prozent aller Fälle der Konsum der weichen Droge folgenlos bleibe. „Es sind fünf bis zehn Prozent aller Konsumenten, die nicht damit umgehen können und dann in die Drogenszene abrutschen“, sagt er.

Grundsätzlich müsse man auch zwischen einem „guten“ und einem „destruktiven,

schlechten Konsum“ unterscheiden. „Letzterer kann sehr schnell zu einer Sucht führen“, spricht Jüngst aus Erfahrung. Grundsätzlich gefährlich seien auch die aufputschenden synthetischen Drogen, die in den vergangenen Jahren zur Mode geworden seien. „Das ist pure Chemie und in ihrer Zusammensetzung oft nicht zu kontrollieren“, sagt Jüngst.

In Rheine so gut wie keine Rolle spiele hingegen die Droge „Crystal Meth“, die für zahlreiche Schlagzeilen gesorgt habe. „Das ist eher in Bayern und im tschechischen Grenzraum ein Thema“, sagt der Drogenberater. Im Münsterland seien ihm nur sehr vereinzelte Fälle bekannt geworden, wo jemand mit dieser gefährlichen Droge experimentiert habe.



Das Mitarbeiterteam des Vereins „Jugend- und Drogenberatung Aktion Selbsthilfe“ machte am bundesweiten Gedenktag auf die Drogenproblematik aufmerksam.